Keine postmoderne Lifestyletruppe selbstgerechter Akademikerinnen und Akademiker

Category: Blog
geschrieben von Alain Pichard | 2. November 2021

BASEL, Montag, 8. April 1935 Nr. 83 Fünfzehnter Jahrgang

Arbeiter-Zeitung

Offizielles Organ
der Sozialdemokratischen Parteien beider Basel
des Arbeiterbundes Basel
des Gewerkschaftskartells Baselland

Neues vom Tage:

Die Zürcher Wahlen in den Kantons- und Regierungsrat sind nicht so gut ausgefallen wie in Basel. Die Soz. Partei wird im Verhältnis der Verkleinerung des Rates den gleichen Besitzstand wahren wie bisher.

Nach den neuesten Meldungen aus London scheinen die beiden deutschen Emigrantinnen doch ermordet worden zu sein.

Politische Leitung: Friedrich Schneider
Redaktion (Tel. 23.000) St. Johannvorstadt 19
Administration (Tel. 45.240)

Verlag der sozialdem. Preßunion beider Basel
Druck: Volksdruckerei Basel + Telephon 45.240

Wir haben's geschafft

Im zweiten Wahlgang der basel-städtischen Regierungsratswahlen wurden gewählt: Dr. Fritz Ebi mit 16692, Fritz Brechbühl mit 15781, Dr. A. Im Hof mit 15974 und Dr. Ludwig mit 15332 Stimmen / Der bish. katholische Regierungsrat Dr. Niederhauser wurde nicht mehr gewählt / Basel erhält eine sozialistische Mehrheit in der Regierung

Der Großkampftag in Zürich
Regierungsratswahlen.

Zürich, 8. April. (Insa)

Basel rot

Basel, den 8. April.

Vor genau einem Dutzend Jahren ist der Schreibende aus der Regierung des

von der Richtigkeit dieser Taktik überzeugt! Der Erfolg hat uns recht gegeben. Einen Großen Rat, der eine

gebnisse des harten Kampfes, den wir zu führen hatten. Die Chefs der bürgerlichen Parteien, ohne Ideen und bar aller Phantasie, die sich volkspsychologisch von Anfang bis zu Ende verhauten, werden sich hinter den langen Ohren kratzen und das zerschlagene Porzellan beschauen.

Es wäre aber falsch, allein den «Fall» Hauser als motorische Kraft zum Siege anzusprechen. Die Ursachen liegen tiefer

Alain Pichard: Wo siehst du die Parallelen?
Bild: fabü

Charles Stirnimann: Eine Bildungsdebatte wäre für die Linke wieder wünschbar.

Condorcet:

Charles, aus der Geschichte lernen, heisst es im etwas seichten Politsprech. Trotzdem eine direkte Frage: Was hast du aus der Geschichte des Roten Basel gelernt, bzw. was hast du ganz persönlich dem Wirken dieses Mannes entnommen?

Stirnimann:

Die Regierungstätigkeit des Roten Basel ab 1935 illustriert eindrücklich: Politik ist nie alternativlos. Fritz Hauser steht für das Primat des Politischen. Juristische Subtilitäten waren ihm ein Gräuel. Eindrücklich ist sein Gestaltungswillen und seine Fähigkeit, auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen zukunftsfähige Lösungen zu finden. Denn in der Zwischenkriegszeit waren die wirtschaftlichen und finanziellen Handlungsspielräume tatsächlich sehr eng. Hauser hatte ein feines Gespür für das politisch Mögliche und vermochte dies dank seiner Initiative und seinem unzimperlichen Durchsetzungsvermögen auch meistens zu realisieren.

Dein ausgesprochen sachlicher Stil, deine faire Beschreibung auch der politischen Gegner von Hauser ist auffallend. Wie ist dir das als langjähriges Mitglied der Linken gelungen?

Das ist als Historiker schlicht und einfach eine Frage der Professionalität. Zwar soll die eigene Position in einem Text durchaus erkennbar sein, moralisierende und rechthaberische Urteile ex post gehören jedoch nicht in eine historische Publikation mit wissenschaftlichem Anspruch. Nüchternheit und Sachlichkeit scheinen mir unverzichtbar.

Die SP war eine Organisation zur

politischen und wirtschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiterklasse in schwierigen Zeiten.

Zurzeit wird ja Basel – wie andere Städte in der Schweiz – wieder von einer linken Mehrheit regiert. Wo siehst du Parallelen, wo die Unterschiede?

Die Sozialdemokratische Partei der Zwischenkriegszeit war keine postmoderne Lifestyletruppe selbstgerechter Akademikerinnen und Akademiker, sondern eine Organisation zur politischen und wirtschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiterklasse in schwierigen Zeiten. Ihre Bilanz ist angesichts der Widerstände und Herausforderungen der Epoche sehr respektabel ausgefallen.

Bildungsdirektor Conradin Cramer anlässlich der Vernissage zum Buch: Hat die Probleme erkannt.

Wenn man das Wirken von Fritz Hauser im Bildungsbreich betrachtet, dann stellt man, stellen vor allem unsere Leser und Leserinnen etwas wehmütig fest, dass die Zeit der grossen Bildungsdebatten innerhalb der Linken vorbei ist. In Zürich wurde der Vorsteher des Baudepartements in

das Bildungsdepartement “strafversetzt” und auch in Basel überlässt man die Bildung dem bürgerlichen Conradin Cramer. Die schlechten Resultate der Basler Schülerinnen und Schüler scheinen niemanden zu beeindrucken.

Angesichts der sehr hohen Bildungsausgaben und der schlechten Leistungen der Basler Schülerinnen und Schüler wäre eine Bildungsdebatte tatsächlich wünschbar. Ich habe jedoch den Eindruck, dass der liberale Bildungsdirektor Conradin Cramer die Schwachstellen durchaus erkannt hat. Er ist jedoch mit einer Bildungslandschaft konfrontiert, die während vieler Jahre von sozialdemokratisch geprägten Führungskadern geformt worden ist.